Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 42. Freitag, den 15. März. 1867

Norddeutscher Reichstag.

In der Sitzung am 12. d. Mts. wurde die General=Debatte über den Verfassungsentwurf fortgesetzt. Abg. Michaelis (Uckermünde): Bisher habe man in Deutschland nur den einen Theil der Grundlage eines Staates, den freien Markt gehabt in Gestalt des Zollvereins. Aber selbst für die Gesetzgebung über die Bedingungen dieses freien Marktes habe das Organ gefehlt. Der zweite Theil der Grundlage eines jeden Staats, die Freizügigkeit, welche dem Bewußtsein der Massen den Begriff des Vaterlandes einimpfe, habe gefehlt. Für diese schaffe der Entwurf wenigstens den Anfang und gebe der Centralgewalt zugleich die Befugniß der weiteren gesetzgeberischen Ausbildung. Mit den zur Herstellung der Grundlage des Staats, die im freien Verkehr der Personen und Güter beruhe, nothwendigen gesetzgeberischen Befugnissen werde der Bund ausgestattet, er vermisse nur die Paßgesetzgebung oder vielmehr Aufhebung des Paßzwanges und die Zinsgesetzgebung. Er gestehe zu, daß diese Zweige der Gesetzgebung die Aufgabe des Staates nicht erschöpfen, aber man müsse sie nicht unterschätzen. Sie erleichtern es dem Volke, die schweren Militärlasten zu tragen und durch erfolgreiche Arbeit das Verhältniß zwischen Kraft und Last günstiger zu stellen. Es komme aber im Entwurf hinzu der Schutz und die Vertheidigung des nationalen Marktes durch Organisirung der Wehrkraft. Er müsse das Staatsgebilde, welches zu schaffen sei, als den deutschen Staat der allgemeinen Wehrpflicht bezeichnen. Die allgemeine Wehrpflicht sei die Wehrhaftmachung der Kultur und die Einordnung der Wehrkraft in die Kulturinteressen. Sie sei eine Garantie der militärischen Kraft und der Herrschaft der friedlichen Interessen. Er acceptirte also diesen Staat der allgemeinen Wehrpflicht mit den Konsequenzen; dahin gehöre die Kontingentirung der Friedensarmee, die er im Prinzip als richtig anerkenne, über deren Höhe die Spezialdebatte entscheiden werde. Eine andere Konsequenz der allgemeinen Wehrpflicht, der als einer großen Last auch Rechte entsprechen müßten, sei die parlamentarische Mitwirkung des Volkes. In dieser Beziehung sei man durch die gestrige Erklärung des Ministerpräsidenten ein gutes Stück weiter gekommen. Er hoffe, daß an die Stelle eines prinzipiellen Gegensatzes eine Vereinbarung über ein Mehr oder Weniger treten werde. Nach dieser Richtung sei die Vorlage weiter auszubauen. Man müsse aber nicht glauben, Alles zum Abschluß bringen zu können, man müsse die Zukunft der politischen Bildungskraft des deutschen Volkes anvertrauen.

Abg. Schulze=Delitzsch: Die formellen Mängel des Entwurfs seien kein Hinderniß auf die Berathung des Entwurfs einzutreten; darüber seien alle Parteien im Reichstage einig: wenn auch nur von einem „Bundesfeldherrn" die Rede sei, so liege darin doch materiell die Uebertragung der Bundes=Militärhoheit an die Krone Preußen; damit könne man sich zufrieden geben, nicht aber mit dem Mangel an konstitutionellen Grundrechten und Verantwortlichkeit der Exekutive; ohne letztere fehle ein Rad in der Maschine und gerade das wichtigste, denn die Exekutive sei ja dann gar nicht haftbar für Einhaltung des vom Reichstage votirten Budgets; die Verantwortlichkeit der Minister, wie sie in der preußischen Verfassung stehe, habe, obgleich mangelhaft und noch nicht ausgebaut, — wie Redner im Einzelnen nachweist — doch bereits die wichtigsten und heilsamsten Folgen gehabt, bis zur Indemnitätsertheilung; der Durchführung der Verantwortlichkeit im Bunde stellten sich zwar Schwierigkeiten entgegen, aber dieselben seien nicht unüberwindlich; man habe schon größere überwunden; die Fürsten fänden in dem Konstitutionalismus die beste Garantie gegen Mediatisirung; die Protokolle (Oldenburg) zeigten, daß sich dies ihrer Wahrnehmung nicht entziehe. Dem vom Vorredner (Michaelis) in Betreff der allgemeinen Wehrpflicht Gesagten stimme er in allen Stücken bei, diese und die allgemeine Steuerpflicht gebieten dringend die Mitwirkung des Volkes in Militär= und Finanz=Gesetzgebung; deshalb könne sich der Scheinkonstitutionalismus in Deutschland auf die Dauer nicht halten; leider beschränke sich in Betreff der Volksrechte der Entwurf meistens nur auf verkümmerte Ansätze, wie in Betreff der Bundesgerichtsbarkeit des Bundesbürgerrechts u. s. w.; diese Anfänge müßte der Reichstag zum Durchbruche bringen und das sei doch wahrlich kein „parlamentarischer Partikularismus", habe ja doch das preußische Abgeordneten=Haus sich in einer Adresse an den König selbst bereit erclärt, wesentliche parlamentarische Rechte an den Reichstag abzutreten. Gebe man dem Bund keine konstitutionelle Verfassung, während die Einzelstaaten eine solche hätten, so lege man in das Ganze den Keim des Verderbens.

Abg. v. Mallinckrodt: Seine Bedenken wurzelten nicht im Interesse der katholischen Kirche; mißlicher als mit diesem stehe es mit dem Interesse der Gerechtigkeit, die nicht an der Wiege des Bundes gestanden habe. Redner polemisirt, um dieses näher nachzuweisen, gegen die schleswig=holsteinische und deutsche Politik Preußens vor dem Kriege, die Auflösung des Bundes, die Entthronung der Fürsten u. s. w. Das Unrecht sei auf preußischer Seite gewesen. Der Gott der Schlachten müsse indessen seine guten Gründe gehabt haben, den Kampf zu entscheiden, wie es geschehen. Er halte an seiner rechtlichen Ueberzeugung fest, stelle sich jedoch auf den Boden der Thatsachen, von dem aus er die Zweckmäßigkeit des Entwurfs zu prüfen habe. Redner giebt zu diesem Zwecke einen weiten historischen Rückblick ein.

Präsident des Bundeskommissarien Graf Bismarck: Wenn ich die Behauptung des Herrn Vorredners, daß Preußen im vorigen Jahre einen Krieg gesucht hat, den es hätte vermeiden können, nicht anders als im Wege der einfachen Verwahrung zurückweise, so werden Sie, meine Herren, Alle die Gründe begreifen, die mich abhalten, hier an dieser Stelle Wunden aufzureißen, die kaum vernarbt sind. Wenn ich einmal das Wort genommen habe, will ich mich zweitens gegen das Zeitmaaß verwahren, welches der Vorredner mir für die Ereignisse der deutschen Geschichte beilegt. Wenn ich neulich von einer 600jährigen Leidensgeschichte der deutschen Nation gesprochen habe, so ergiebt

Ueber die Abfuhr und Verwerthung der Dungstoffe.

(Fortsetzung.)

Zur Aufnahme der Latrinenflüssigkeit dienen nun entweder eiserne oder hölzerne Fässer.

Die ersteren sind von Schmiedeeisen, 6′ 6″ lang, 3′ im Lichten, von $^3/_{16}$″ Blechstärke, ruhen auf einem vierrädrigen Karren und sind mit einem Schwimmer, oder einem eingekitteten Glasstreifen, mit einem Mannloch, Ablaßhahn und einer Laterne versehen. Ferner haben die besteingerichteten oben, neben der Einfüllöffnung, auf welche der, aus der Pumpe kommende Schlauch aufgeschraubt wird, eine kleinere, von $1^1/_2$″ Durchmesser, welche durch einen Gummischlauch mit einem kleinen, ebenfalls auf dem Wagen befindlichen, glühende Kohlen enthaltenden Ofen, in Verbindung gesetzt wird. Die in die Tonne eingepumpten stinkenden Luftarten entweichen nun durch diesen Schlauch in den Ofen, werden durch die glühenden Kohlen verbrannt, und machen die ganze Entleerung vollständig geruchlos. Ein solches eisernes Gefäß kostet 400 Thlr.

Die Einrichtung der hölzernen Tonnen ist eine ähnliche. Soll nun eine Entleerung bewirkt werden, so bringt man die kleine Pumpe dicht an die Senkgrube, füllt etwas Wasser zum Ansaugen ein, verbindet das Saugrohr mit der Latrine, das Druckrohr mit der, in jeder beliebigen Entfernung auf der Straße befindlichen Aufnahmetonne, und beginnt das Pumpen. Nach Beendigung desselben werden Pumpe und Schläuche mit bereit gehaltenem Wasser, durch Nachpumpen gereinigt, die Plätze gewaschen, wenn nöthig, und ist diese, bei uns stundenlang durch Ausschöpfen dauernde, die Luft lange Zeit verpestende Angelegenheit, in 50 bis 60 Minuten vollständig geruchlos und sauber bewirkt. In vielen Städten, und auch in Berlin, wo seit Neujahr sich eine Abfuhrgesellschaft mit diesem Apparate in Thätigkeit befindet, gestattet man diese Entleerungen am Tage. Am Passendsten reihen wir hier zugleich eine kurze Beschreibung der Abfuhr=Tonnen, der polizeilich vorgeschriebenen Einrichtungen der Abtritte in Belgien und Frankreich, des Desinfections-Verfahrens, und der Anwendung der Auswurfstoffe an.

Die Tonnen zum unmittelbaren Auffangen derselben werden aus $1^1/_4$″ starken Dauben gefertigt, sind 2′ 9″ hoch, 18 bis 20″ breit, gut getheert, und erhalten vor dem Gebrauch etwas Desinfektionsflüssigkeit. Sie stehen entweder mit oder ohne Deckelung unter den Fallröhren der Abtritte, werden bei dem Fortnehmen, wozu Tragehaken angebracht sind, mit einem mit Filz benagelten Deckel, vermittelst Schrauben, luftdicht geschlossen, und auf einem, mit einer Plattform versehenen Wagen, der für 20 bis 24 Stück eingerichtet ist, abgefahren.

Die Senkgruben dürfen in München, Antwerpen ꝛc. nicht innerhalb der Umfassungsmauern der Wohngebäude liegen; dieselben müssen vollkommen wasserdicht, 4′ breit, 4′ lang und 7′ hoch, von 112 Kubikfuß Inhalt sein. Die Wände müssen eine Stärke von 12″ und abgerundete Winkel haben; die ganze Grube muß überwölbt sein, eine $2^1/_2$☐′ große mit einem Steindeckel fest zuschließende Oeffnung zum Reinigen, und ein, bis über das Dach hinaus reichendes Abzugsrohr, für die sich entwickelnden Luftarten besitzen. Die Auswurfstoffe gelangen durch Fallröhren von verschiedenem Material in diese Grube, mit welcher ein besonderes Pissoir verbunden sein muß. Der Inhalt derselben darf, bei strenger Strafe, nicht in die öffentlichen Wasserläufe entleert werden, ebensowenig dürfen Kehricht und andere Abfälle hineingeworfen werden.

Desinfectionsmittel nennt man diejenigen Substanzen, deren man sich zur Beseitigung des übeln und nachtheiligen Geruchs der Abtritte und Senkgruben bedient. Sie zerfallen in mechanisch und chemisch wirkende. Zu den ersteren gehören alle porösen Körper, wie Kohle, Asche, Torfgrus ꝛc., welche in ihren Zwischenräumen die stinkenden Gase verdichten; zu den letzteren Chlorkalk, Eisenvitriol=, Zinkvitriol= und Manganchlorür=Lösung, welche das Amoniak, den Schwefel und Phosphor der stinkenden Gase chemisch binden, und dadurch um so kräftiger wirken; auch müssen wir das Kreosot oder die Carbolsäure hierher rechnen. Jedoch ist festzuhalten, daß alle diese Stoffe nur kurze Zeit, und eigentlich nur so lange wirken, als sie eine vollständig abschließende Schicht über den faulenden Stoffen bilden.

Das kräftigste und am schnellsten wirkende Desinfectionsmittel ist der Chlorkalk, indem einige Theelöffel voll Nachteimer, Küchenwässer ꝛc. sofort geruchlos machen. Man hat in Hannover durch eine Commission von Sachverständigen längere Zeit Versuche zur Desinfection der Rinnsteine in den heißen Sommermonaten anstellen lassen, welche als das beste Mittel den Chlorkalk empfahl, der Eßlöffelweise, in Entfernungen von 5 bis 6 Schritt, vor der Reinigung in die Rinnsteine geschüttet werden muß.

eine einfache Rechnung, daß der Anfang dieses Zeitpunkts hinter Rudolph von Habsburg zurückgreift: ich habe ihn vom Sturz der Hohenstaufen an gerechnet und, wie ich glaube, richtig. Der Vorredner hat einen kleinen Seitenhieb zu Gunsten der Raubritter dabei einflließen lassen. Meine Herren! Woher kamen denn die Raubritter? Von der Zerrüttung des deutschen Reiches, wie Sie wissen. Woher kam diese Zerrüttung? Vom Abfall der Welfen und dem Sieg der Ultramontanen (Bravo).

— In der Sitzung am 13. gelangte in Fortsetzung der allgemeinen Debatte der Abg. Schaffrath zum Wort. Redner sprach sich für Amendirung des Entwurfs aus theils im Sinne der Aufnahme eines Artikels, welcher die Aufnahme Süddeutschlands in bestimmte Aussicht stelle, ferner der Herstellung voller Verantwortlichkeit der obersten Verwaltungsstellen, vollen Budgetrechts und der Einführung eines Gerichtshofes, der über die Auslegung der Verfassung entscheide. Ohne Amendirungen in diesem Sinne sei der Entwurf unannehmbar. Der Feind der Einheit und Freiheit Deutschlands sei nach der Niederwerfung Oesterreichs nur noch der Partikularismus; diesen bekämpfe man nicht durch Schwächung, sondern durch Stärkung des Reichstages. — Abg. v. Vincke (Hagen): Man möge nicht über Einzelheiten den Blick für das Ganze verlieren. Die Fortschrittspartei möge sich in Ueberwindung ihrer Sonderansichten die Konservativen zum Muster nehmen. Die von dem Vorredner angegriffenen Redner (Miquel, Braun, Bennigsen) seien ihm Bürge, daß das Werk gelinge. Es sei ihm peinlich gewesen, daß man in dieser Versammlung gewagt, auf die Gefahr eines Einspruches vom Auslande her aufmerksam zu machen. Wenn man es beschließe, so werde man gegenüber dem Auslande dafür auch einzustehen wissen. Was als eine Konzession erscheine, die Nichtaufnahme Süddeutschlands, sei ein Vorzug des Werkes, weil es das rasche Zustandekommen erleichtere. Wenn wir das Werk vollendet haben, werden die Süddeutschen von selbst zu zu uns kommen. Redner wendet sich hierauf gegen die Partikularisten, zunächst gegen Herrn v. Münchhausen, indem er die in Hannover getroffenen Ausnahmemaßregeln durch die Angriffe auf preußische Soldaten und die Wühlereien gegen die preußische Herrschaft rechtfertigt, ferner gegen Schleiden (was derselbe in gänzlich unparlamentarischer Weise Kompromittirung des monarchischen Prinzips genannt, das habe Se. Majestät selbst gewollt, unter freudiger Zustimmung des ganzen Volkes: nicht die Hausmacht habe Preußens Regentenhaus vergrößern wollen, was es erobert, habe es dem Staate Preußen erobert), endlich gegen v. Mallinckrodt, der gestern in seiner Berichtigung des Ministerpräsidenten die Regierungszeit Kaiser Friedrichs II. eskamotirt und die Geschichte von 1966 vollkommen unrichtig aufgefaßt habe, und dem gegenüber er wiederholen müsse, daß es das größte Verdienst der Regierung sei, daß sie durch Ausschließung Oesterreichs die Fremdherrschaft gebrochen habe. Redner wendet sich hierauf gegen die einzelnen gegen den Entwurf erhobenen Einwendungen. Der Forderung einer einheitlichen Spitze gegenüber verweise er auf die Vertragstreue gegenüber den andern Regierungen, auch repräsentire der Reichstag die nationale Einheit hinreichend. Der mangelnden Verantwortlichkeit gegenüber verweise er auf den Kanzler, der die Erlasse des Präsidiums gegenzeichnen müsse. Was das Budgetrecht angehe, so bestehe es in allen nichtmilitärischen Angelegenheiten unbezweifelt, das Militärbudget könne man aber doch dem Bundesrath nicht zur einfachen Abstimmung unterbreiten. So leicht lasse sich die Sache eben nicht behandeln. Die allgemeine Wehrpflicht sei eine wohlthätige, demokratische Institution. Redner schloß mit einer Apostrophe an die Versammlung, daß sie zum dritten Male, wo die deutsche Volksvertretung die Konstituirung Deutschlands zu begründen berufen sei, das Werk vollende (Beifall.)

Abg. Grumbrecht: Er sei mit Freuden Preuße geworden. Preußen habe mit Erwerbung jener deutschen Gebiete eine nationale Pflicht erfüllt. Der Uebergangszustand habe allerdings manche Uebelstände herbeigeführt. Jedoch müßten die schwierigen Verhältnisse Manches entschuldigen, und die, welche sich jetzt am meisten beklagen, verschuldeten gerade die Mißstände. Die chronischen Verfassungsbrüche der letzten beiden Regenten hätten den Boden für die Einverleibung vorbereitet. Was den Verfassungentwurf angehe, so habe er gegen denselben so schwere Bedenken, daß er ihn, wenn unverändert, ablehnen müßte. Die Erklärungen Bismarck's geben indes Hoffnung, daß der Entwurf eine annehmbare Gestalt annehmen werde. Der Bundesstaat sei in Deutschland für die Zukunft eine Unmöglichkeit. Man müsse dahin streben, daß Preußen sich zum deutschen Staat erweitere. Der Entwurf schaffe ein Staatsgebiet, welches den deutschen Einheitsstaat vorbereite. Preussen habe die wichtigsten Regierungsrechte erlangt, den Einzelstaaten werde dafür wenigstens in dem Bundesrathe ein Ersatz gegeben. Den Einzellandtagen würden viele Rechte genommen, sie fänden keinen Ersatz im Reichstage, dem die wesentlichsten Rechte fehlen. Es sei ein Militärabsolutismus verlang, der als dauernder Zustand noch nie verfassungsmäßig konstituirt worden sei. Die Verhältnisse liegen jetzt so, daß eine Verständigung gesucht werden muß, und wenn dies Alles ehrlich thun, dann wird auch eine Verständigung erreicht und das große Werk vollendet werden. Auch das Verhältniß zu Süddeutschland fordere zu Kompromissen auf. — Es folgt Abg. Prosch (für die Vorlage), worauf die Debatte geschlossen wird.

— Wie vorauszusehen war, hat die Linke auf dem Reichstage sich bereits in zwei kleine Fraktionen gespalten, in eine Fraction der Linken und eine Fraction der bundesstaatlichen Constitutionellen. Den Kern der ersteren bilden, wie die „Rhein. Z." mittheilt, die Mitglieder der Fortschrittspartei aus Preußen und aus dem Königreich Sachsen; während zu der anderen Fraction vorzugsweise Hannoveraner und Holsteiner gehören. Nachdem man in den freien Zusammenkünften seine Ansichten über die zu erstrebende Bundesverfassung ausgetauscht hatte, vollzog sich die Scheidung eigentlich schon vor acht Tagen, als Waldeck erklärte, in dem gegebenen Norddeutschen Bunde müsse man auf den Bundesstaat verzichten und je eher desto lieber zum Einheitsstaate zu kommen suchen. Seitdem sammelte v. Winthorst, der selbst an den Versammlungen der Liberalen nicht Theil genommen hatte, die Föderalisten zunächst aus Hannover und Holstein um sich; auch v. Mallinckrodt und Kitz aus Oldenburg schlossen sich ihm an. Es sollen bis jetzt fünfzehn sein. Die Mitglieder der Fortschrittspartei aus dem Abgeordnetenhause luden nun ihre Freunde ein, mit ihnen zu einer Faction der Linken zusammenzutreten. Das ist durch die Unterzeichnung der nur unwesentlich modificirten Fortschrittspartei durch folgende 18 Abgg. geschehen: C. Ausfeld aus Waltershausen (Gotha), Herm. Becker aus Dortmund, W. Bouneß aus Breslau, F. Duncker aus Berlin, E. Evans Sachsen, Jul. Heuner aus Sachsen, Dr. Minckwitz aus Dresden, Dr. A. Rée aus Hamburg, Rewitzer aus Chemnitz, E. Richter (Nordhausen), Riedel aus Zittau, H. Runge aus Berlin, F. Schaffrath aus Dresden, Schulze-Delitzsch, Simon aus Breslau, Trip aus Solingen, Waldeck aus Berlin und Wigard aus Dresden. Die liberalen Sachsen haben sich also sämmtlich der Linken angeschlossen, während die Conservativen sich theils zu den conservativen Fractionen, theils zu der neuen hannoverisch-holsteinischen Fraction halten. Die Mitglieder des linken Centrums aus dem Abgeordnetenhause, u. A. v. Carlowitz und v. Bockum-Dolffs sind bis auf die Wenigen, welche in die Fraction der Nationalen getreten sind, bis jetzt „wild" geblieben.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Die „N. Preuß. Ztg." sieht sich veranlaßt, die Solidarität mit der partikularistischen Ritterschaft in Hannover aufzugeben: sie meint, daß das Auftreten des Abg. v. Münchhausen in der gestrigen Sitzung des Reichstags, das man nicht als eine isolirte Kundgebung, sondern als eine Position, die der Redner im Namen seiner Gesinnungsgenossen einnahm, zu betrachten haben wird, für die Stellung der Staatsregierung zu den hannoverschen Partikularisten von entscheidender Einwirkung sein dürfte. Nach der Ausführung der „N. Pr. Z." habe die preußische Regierung für die Reorganisation Hannovers ein Verständniß mit der partikularistischen Ritterschaft anbahnen wollen, „welches auf die Beziehungen Preußens zu der s. g. nationalen Partei in jener Provinz moderirend zurückgewirkt haben würde." Das sei jetzt vorbei und die preußische Regierung werde sich nun der Mitwirkung anderer Organe (d. h. doch wahrscheinlich eben der s. g. nationalen Partei) zu versichern haben. Die „Kreuzzeitung" sagt in dieser Beziehung:

„Es schien bisher zweifelhaft, ob auf der Basis der Thatsachen sich ein Verständniß zwischen dem Partikularismus in Hannover und den Regierungsorgaanbahnen könnte, welches auf die Beziehungen Preußens zu der sogenannten nationalen Partei in jener Provinz moderirend zurückgewirkt haben würde. . . . Wie wir hören, hatte die Staatsregierung in den zur Reorganisation Hannovers nothwendigen Maßregeln einen Stillstand eintreten lassen, um sich zunächst zu überzeugen, ob sie auf die Mitwirkung eines nach den bisherigen Zuständen Hannovers so gewichtigen Elements, wie es die Ritterschaft daselbst ist, für einen stillschweigenden Kompromiß auf der Basis der Thatsachen zählen könne. Durch das gestrige Auftreten des Herrn v. Münchhausen hat unseres Erachtens diese Frage eine schnellere Beantwortung gefunden, als zu erwarten stand. . . . Die preußische Regierung wird fortan wissen, was sie von den Aussichten auf eine Verständigung mit dem hannoverschen Partikularismus zu halten und auf welchem Wege sie sich die Organe zu schaffen hat, auf deren Wirksamkeit die Betheiligung der hannoverschen Lande an der gesammtstaatlichen Entwickelung beruhen wird." Daß diese Wendung dem Organe der Solidarität der konservativen Interessen tiefen Schmerz bereitet, ist selbstverständlich. Es giebt diesem Schmerze in den Worten Ausdruck: „Von dem Standpunkt, welchen unser Blatt jederzeit festgehalten, und im Gesammtinteresse der konservativen Sache, deren Vertreter der Zukunft gegenüber Ursache genug haben, in allen Schattirungen zusammen zu halten — wir können diese Wendung der Dinge nur lebhaft beklagen."

— Von „Deutschlands parlamentarischer Landwehr" ist heute das erste Heft ausgegeben. Dasselbe enthält Forckenbecks Leben mit dessen Bild in einem recht guten Holzschnitte. Das zweite Heft, welches Waldeck schildert, ist unter der Presse.

— Wegen Aufhebung des Salz-Monopols und Einführung einer gemeinschaftlichen Salzsteuer im Zollverein werden am 13. März in Berlin Conferenzen beginnen. — Wie sehr die Holsteinische Strafgesetzgebung einer gründlichen Reform bedarf, dürfte u. A. auch daraus hervorgehen, daß die körperliche Züchtigung, über deren Verwerflichkeit unter Juristen und Laien nur eine Meinung herrscht, bei uns noch immer als gesetzliches Strafmittel, namentlich in Polizeisachen, zur Anwendung kommt. So wurde noch in einer der letzten Sitzungen unseres Polizeigerichts ein 16jähriger Bursche wegen Unfugs zu 20 Stockhieben verurtheilt. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo körperliche Züchtigung, wenn überall, höchstens noch in den Zuchtsäusern dictirt wird.

Frankreich. Aus Peking, 2. Januar, schreibt man dem „Moniteur", daß die chinesische Regierung sich nunmehr zum strengeren Einschreiten gegen die hohen Reichsbeamten entschlossen habe, welche sich in neuerer Zeit durch ihre feindselige Gesinnung gegen die Missionäre und die Europäer überhaupt bemerklich gemacht hätten. Der bedeutendste unter ihnen, Li-Hong-Schang, Vice-König von Nanking, wurde durch kaiserliches Dekret öffentlich seines Amtes enthoben und zum Oberbefehlshaber der Hoangho-Armee ernannt, welche die Residenz gegen die Angriffe der Nienfei zu vertheidigen hat. Die Güter der katholischen Missionen von Nanking, welche der Vicekönig unter Sequester gestellt hatte, sind wieder freigegeben worden. Li-Hong-Schang ist in Nanking durch Tsen-Kwo-Fun, einen der ersten Würdenträger des himmlischen Reiches, ersetzt worden. — Ferner theilt der „Moniteur" mit, daß die letzte Expedition des Kaisers Theodor von Abyssinien gegen die aufständischen Stämme zu keinem Resultate geführt hat, da die Häupter des Aufstandes selbst, die er bis gegen Gondar verfolgt hatte, ihm entkommen sind. Der Zorn des Kaisers wandte sich nun gegen die alte Hauptstadt der äthiopischen Herrscher, die er völlig zerstören ließ. Die englischen Gefangenen befinden sich noch immer in Magdala, ohne daß der Kaiser bis jetzt das Schreiben der Königin Victoria beantwortet hätte.

— Obwohl selbst der „Constitutionnel" und die „France" bereits von einem Einvernehmen zwischen den drei Schutzmächten Griechenlands in der orientalischen Frage gesprochen, wird dasselbe doch noch vielfach bezweifelt. Gegen das „Mémorial diplomatique", welches besonders zuversichtliche Angaben brachte, heben die „Débats" hervor, daß dies Blatt hauptsächlich nach Wiener Briefen und Telegrammen redigirt werde. Der „Moniteur" verhält sich noch schweigend und neutral. Die hiesigen Philhellenen, an ihrer Spitze orleanistische Notabilitäten wie Guizot, Villemein und der Herzog von Broglie, St. Marc Girardin, Piscatory, Senator Brenier 2c., hatten vorgestern eine Besprechung, um einen Ausschuß zu bilden, der sich mit dem griechischen Comité in London in Verbindung setzen und nach den Grundsätzen von 1826 für die Christen im Oriente Geldsammlungen veranstalten und der Bewegung eine moralische Stütze bieten will.

— In einem Schreiben des „Moniteur" aus Frankfurt wird ausgeführt, daß eine Annäherung der süddeutschen Staaten an das französische Münz-, Maaß- und Gewichtssystem sehr wünschenswerth sei, und daß man in Oesterreich bereits mit einer dahin gehenden Reform sich beschäftige. Nur sei zu dedauern, daß man mit der französischen Eintheilung nicht auch gleichzeitig die französischen Benennungen einführe. Der beste Segen gehe verloren, wenn der „Decilitre" in Deutschland „Krug" heiße. Die französische Handelswelt scheint jeder Erweiterung ihres Vokabelschatzes sehr abgeneigt: es wird als selbstverständlich betrachtet, daß die Nachbarn ihr dies ersparen und dafür eine Reihe neuer Fremdwörter bei sich einbürgen.

Großbritannien. Was die Regierung dem Parlamente über die Sachlage in Irland mittheilen konnte, beschränkte sich auf ein kurzes Telegramm, welches die Zusammenrottung fenischer Banden bei Kilteely meldete. Seitdem ist bekannt, daß die Aufrührer sich vor den heranrückenden Soldaten nach Tipperary hin zurückgezogen, indem sie Waffenvorräthe, Pferde und Wagen der Stadt mitführten. Einige Meilen westlich von Cork waren die Pulvermühlen bei Ballincollig von einem Fenierhaufen bedroht, der, jedenfalls übertrieben, auf 3000 Köpfe gezählt wurde.

Die Verwendung der Auswurfstoffe für den Akkerbau ist meistens eine unmittelbare, indem sich die Landleute Belgiens, Frankreichs, des Rheinlands in eigenen Tonnen dieselben holen, und, zur passenden Zeit für die Düngung, sogleich auf den Aeckern und Wiesen vertheilen. Oft legen sich dieselben auch Gruben an, um ihn stets vorräthig zu haben, und wird der Kubikfuß in der Regel mit 1½ bis 2½ Sgr. bezahlt.

In Dresden und Leipzig hingegen bringt man die Latrinenstoffe zwischen Dämme von Pferdedünger, läßt das Flüssige ablaufen, welches dann sofort an die Landleute verkauft wird, und mischt das Zurückbleibende mit allen möglichen Abfällen der Schlächtereien, Seifensiedereien, Gerbereien, Mineralwasseranstalten 2c. trocknet es unter Bedachung durch Luft und Sonne, und bringt es gepulvert in den Handel, der den Zentner mit 1¼ bis 1⅓ Thlr. bezahlt.

Sie sehen, daß die Intelligenz des Unternehmers alle begünstigenden Verhältnisse seines Orts auszunutzen im Stande sein muß, um die Auswurfstoffe seiner Umgegend in einer zugänglichen und gewünschten Form zu bieten.

Die Ergebnisse der Latrinendüngung sind auf sandigem, leichtem Boden, mit durchlassendem Untergrunde, für alle Culturgewächse unseren Ackerbaues die glänzendsten, und weder mit Guano noch Knochenmehl, nach den in Carlsruhe gemachten Erfahrungen zu erzielen. Welchen Aufschwung könnte durch eine solche Verwerthung unsere sandige Umgegend nehmen, welche mittelbaren und unmittelbaren Vortheile unsere Stadt dadurch erhalten! Gewinnt doch Gent bei 18,000 Einwohnern jährlich unmittelbar 5000 Thlr. (Schluß folgt.)

Sobald aber Militär herannahte, stob der Schwarm — wie eine Depesche sagt — „lachend und Hurrah rufend" auseinander und Keiner fiel in Gefangenschaft. Die englischen Soldaten scheinen überhaupt nichts weniger als flink zu sein. Eine Anfrage Herberts, ob Irland unter Kriegsrecht gestellt worden sei, beantwortete der Minister des Innern mit Nein; doch ziehe die Regierung diese Maßregeln in Erwägung. Im Verfolge wurde der alte Streit, ob die Freiwilligen zur Unterdrückung innerer Unruhen einberufen werden dürfen, wieder angeregt; das größere Gewicht schien die verneinende Entscheidung zu haben. Wenn auch Walpole der Ansicht war, daß der Krone das unbedingte Recht zustehe, jeden Bürger bei einem Aufruhr zur Unterstützung der Civilbehörden aufzurufen, also auch die Freiwilligen — und dann natürlich in der wirksamsten Weise als organisirte Truppencorps — heranzuziehen, so wandte doch Sir G. Grey dagegen ein, daß seiner Zeit die Streichung der Clausel, welche den Minister des Innern zur Einberufung der Freiwilligen ermächtigen sollte, keinen Zweifel gelassen habe, wie die Frage aufzufassen sei.

Lokales.

— **Die Polnischen Abgeordneten auf dem norddeutschen Reichstage,** — unter diesem Titel bringt die „Gazeta Toruńska" einen ihr zugesandten und bemerkenswerthen Artikel, dessen Inhalt wir hier in Kürze wiedergeben.

Mit Spannung wird von polnischer Seite das Vorgehen der oben Bezeichneten auf dem norddeutschen Reichstage erwartet, obschon man, so heißt es im Artikel, auf einen Erfolg von demselben nicht rechnen kann. Die thatsächlichen Verhältnisse werden die 13 polnischen Stimmen auf dem Reichstage nicht ändern, aber da anderseits nicht unterbleiben darf, was geschehen kann, so erfolgt der Protest de lege ferenda, d. i. gegen das Gesetz, welches erst gegeben werden soll und nach welchem die polnische Bevölkerung in Preußen, (die Territorien Westpreußen und Polen) dem norddeutschen Bund einverleibt werden sollen, da die Einverleibung erst nach Annahme des Verfassungsentwurfs zur vollendeten Thatsache wird.

Eine andere interessante Frage ist die, ob die polnischen Abgeordneten irgend eine Garantie für die Erhaltung der polnischen Nationalität fordern und ferner ihr Verbleiben im Reichstage von der Gewährung einer solchen Bürgschaft abhängig machen sollen? — Der Verf des Artikels hält die Forderung einer Bürgschaft für unzweckmäßig. Die polnischen Abgeordneten würden in einem solchen Falle als Supplikanten auftreten, was der Verf. ihrer für nicht würdig erachtet. Auch sei nach geschichtlicher Erfahrung kein Werth zu legen auf schriftliche Zugeständnisse, zumal, da den Polen die Erhaltung ihrer Nationalität, ihrer Sprache u. dergl. m. von Gottes wegen und nach dem Naturrechte zusteht. Daß diese Forderung indeß von polnischer Seite, welche aus dem angeborenen Rechte und gesunden Menschenverstande hervorgeht, nicht als ein Recht, sondern als eine Thatsache, die in Wirklichkeit sich zu vollziehen habe, jederzeit und an allen Orten geltend gemacht werden müsse, stehe außer allem Zweifel.

Mit Rücksicht hierauf sei zu erwarten und zu fordern, daß die polnischen Abgeordneten ihr Mandat aus keiner Rücksicht niederlegen. Ob sich auf dem Reichstage eine Gelegenheit zu einem erfolgreichen Auftreten für die polnischen Interessen bieten werde, oder nicht, das sei nicht vorauszusehen, aber eine Pflicht der Polen sei es jederzeit und überall auf dem Wachtposten zu bleiben und auszuharren, auf den sie gestellt sind.

Der Verf. resumirt seine Ansicht schließlich dahin: 1) Protest zu erheben, — 2) nicht um eine Bürgschaft zu suppliciren, — 3) auf dem Platze zu bleiben, d. h. das Mandat nicht niederzulegen, es sei denn, daß sich die Zeiten sehr, sehr ändern sollten.

— **Schwurgericht.** Am 12. März saßen 3 Personen auf der Anklagebank: 1) der Grundbesitzer Friedrich Fanselau aus Gremboczyn, angeklagt der Urkundenfälschung; — 2) der Schneider Joseph Hinzmann aus Tielyß Kreis Löbau, angeklagt der Urkundenfälschung; — 3) der Arbeiter Anton Stachurski aus Thorn, angeklagt des versuchten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

Fanselau war beschuldigt, zwei Wechsel, welche ihm der Einsaße Gustav Müller in Gremboczyn in Höhe von je 40 Thlr. ausgestellt und gerirt hatte, in der Absicht sich dadurch Gewinn zu verschaffen, daß er auf jeden dieser Wechsel durch Hinzufügung einer Null zu der ursprünglichen, damals nur in Ziffern ausgedrückten Summe von zwei Mal 40 Thlr. zwei Mal 400 Thlr. machte, verfälscht und von denselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben.

Trotz des Leugnens des Angekl. lautete der Spruch der Geschworenen in beiden Fällen auf Schuldig.

Fanselau ist demnach, da die Geschworenen die Frage wegen der mildernder Umstände bejaht hatten, zu 8 Monaten Gefängniß, 50 Thlr. Geldbuße oder noch 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.

Hinzmann und Stachurski waren den ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen geständig und wurde bei ihnen ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt.

Mit Rücksicht darauf, daß bei Beiden mildernde Umstände angenommen wurden, ist Hinzmann zu 6 Monaten Gefängniß, 10 Thlr. Geldbuße oder noch zu 10 Tagen Gefängniß und 1 Jahr Verlust der Ehrenrechte, und Stachurski zu 1 Jahre Gefängniß, 1 Jahr Untersagnng der Ausübung der bürperlichen Ehrenrechte und 1 Jahr Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt.

Hiermit wurde die diesjährige erste Schwurgerichtssitzung geschlossen.

In derselben ist erkannt auf zusammen, 53 Jahre 5 Monate Zuchthaus und 8 Jahre 4 Wochen Gefängniß.

— **Thorner Credit-Gesellschaft von G. Prowe & Comp.** Dem (vierten) Geschäftsberichte dieser Gesellschaft pro 1866 entlehnen wir folgende Notizen: Das baar angezahlte Actien-Capital beträgt 60,000 Thlr.; Gesammt-Umsatz 3,085576 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.; Depositen-Geschäfts-Umsatz: eingezahlt auf Conto A. (3monatl. Kündigung) 90,739 Thlr., zurückgezahlt 67,193 Thlr. 10 Sgr.: auf Conto B. (8tägige Kündigung) 104,638 Thlr. 25 Sgr., zurückgezahlt 95,583 Thlr. 25 Sgr.; Wechselgeschäft: Bestand aus 1865; 145,938 Thlr. 6 Sgr., angekauft wurden 2438 Wechsel für 1,045,634 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf; eingegangen und weiterbegeben wurden für 1,104,045 Thlr 13 Sgr. 6 Pf; an Discontzinsen sind 17,641 Thlr. 10 Sgr. vereinnahmt. Lombard-Conto: Bestand aus 1865: 11,715 Thlr; ausgeliehen 135,643 Thlr. 6 Sgr, wofür 2303 Thlr. 8 Sgr. Zinsen eingingen. Effecten-Conto: Commissionsweise wurden einge- resp. verkauft 185,075 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., Gewinn 285 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

— **Handwerkerverein.** Heute, Freitag den 15. d., Versammlung im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Kreisrichter Lesse: „Mittheilungen aus dem Preußischen Abgeordnetenhause; — u. s. w.

— **Witterung.** Kurz vor Ende des Winters hat sich seit Freitag v. Woche ein recht solides Frostwetter eingestellt. Des Morgens hatten wir bis 12° Kälte im Freien. An den Fensterscheiben bilden sich Morgens die schönsten Frostblumen, welche freilich der Ofen und insbesondere die kräftig wirkende Märzsonne schnell schwinden machen, und die Weichsel ist mit Grundeis bedeckt, so daß die Schifffahrt, welche bereits ihren Anfang genommen hatte, wieder eine, hoffentlich kurze, Rast machen muß.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22 pCt. Russisch-Papier 22 1/3 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberruble 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 14. März. Temp. Kälte 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für den Thorner Kreis ist eine Freistelle in der ständischen Taubstummenschule zu Marienburg zu vergeben. Die Eltern taubstummer Kinder werden aufgefordert, die Anträge wegen Aufnahme der Kinder in die Taubstummenschule bis zum 1. April d. J. hier anzubringen und dabei vorzulegen:

1) Taufzeugniß des Kindes
2) das Attest über die erfolgte Schutzpockenimpfung,
3) ein Attest des Herrn Kreisphysikus **Dr. Zimmermann** hierselbst über den Gesundheitszustand und die Bildungsfähigkeit des Kindes
4) ein polizeiliches Attest über die Armuth der Eltern und Nothwendigkeit zur Gewährung einer Freistelle für das betreffende Kind.

Thorn, den 26. Februar 1867.

Der Landrath.

Vorstehende Kreisblatts-Verfügung des Kgl. Landraths vom 26. Februar cr. bringen wir hiermit zur Kenntnißnahme.

Thorn, den 11. März 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

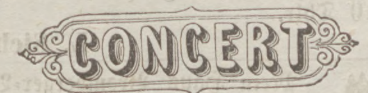
Kiefernzapfen werden zum höchsten Preise von uns gekauft. Die Annahme erfolgt durch den Kastelan **Clericus** im Rathhause.

Thorn, den 13. März 1867.

Der Magistrat.

THORNER RATHSKELLER.

Sonnabend, den 16. d. Mts.
Großes



von der Kapelle des 61. Inf. Reg. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn **Krämer.**
Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.,
F. Klähre.

Sonnabend, den 16. März Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.

Vorlesung

über **Heinrich Heine.**
Eintrittspreis 7 1/2 Sgr.

30 Fl. Friedrichshl. Wittekind, Salzbrunn u. 25 Pfd. Mutterlaug. Salz billig zu haben bei **N. Neumann,** Seeglerstraße.

Beste frische keimfähige **Klee- und Gras-Sämereien** empfiehlt billigst
Jacob Goldschmidt.
Thorn, **Breitestraße 83.**
Neben **Philipp Elkan** Nachfolger.

Umzugshalber verkaufe ich meinen noch vorhandenen Waarenbestand in **Lampen und Messingwaaren** zu enorm billigen Preisen.
Petroleum, feinste Qualität billigst.
C. Kleemann.

Fromage de Brie, Chester, Parmesan, Edamer Käse bei
A. Mazurkiewicz.

Auction.



Freitag, den 15. d. Mts. von Vorm. 10 und Nachm. von 2 Uhr ab, werde ich im Laden Butterstraße Nr. 144 verschiedene Meubles und Hausgeräth, sowie 400 Flaschen Rhein- Ungar- und Muscat-Wein versteigern.
Max Rypinski, Auctionator.

Limburger Käse

in bekannter feiner Qualität empfiehlt
Friedr. Zeidler.

Limonen (gesalzene Citronen) bei
A. Mazurkiewicz.

A. C. A. Hentze's Aroma gegen Kopfschmerzen. Der herrliche Parfum des Extracts verscheucht sofort die heftigsten Kopfschmerzen. Zeugniß: Ihr herrliches Aroma hat mir bei meinen heftigen Kopfschmerzen ausgezeichnete Dienste geleistet. Halle a. d. S, 10. Januar 1867. **Carolina Arnold.** à Fl. 15. Sgr. bei **Ernst Lambeck.**

Den Mitgliedern unserer Gemeinde zeigen wir hiermit an, daß unser Schulbote Samulewicz angewiesen ist, einmal in jedem Quartal die Korporationsbeiträge, gegen Aushändigung unserer Quittung einzufordern, und an den Rendanten abzuliefern.

Diejenigen Gemeinde-Mitglieder, welche die Zahlung an unseren Boten unterlassen, haben die fälligen Beiträge direct an unseren Rendanten Herrn **Herrmann Cohn** zu zahlen, widrigenfalls wir gegen dieselben ohne jede weitere Monirung die Execution beantragen werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn

Bücklinge, Lachs, Neunaugen, Cervelat-Würste, Spickgänse, sowie diverse Aal-Marinate bei
A. Mazurkiewicz.

Von Heute ab verkaufe ich das Pfund Rindfleisch für 2 1/2 Sgr.
Mocker, den 15. März 1867.
Reimer, Fleischermeister.

Eine **Wittwe,** die schon früher in der Wirthschaft gewesen ist, sucht vom 1. April oder von Johanni, eine Stelle auf dem Lande. Nähere Auskunft Heiligegeiststraße bei **Gahr.**

Fuhrleute, welche Feldsteine von Polen nach Thorn fahren wollen, haben sich zu melden bei
Orth.

Teltower Rübchen, astr. Erbsen und Back-Obst bei
A. Mazurkiewicz.

Den geehrten Thorner Heerschaften zeige ich ergebenst an, daß ich mich hierselbst als **Koch- u. Backfrau** niedergelassen habe. Ich bitte dieses mein Unternehmen unterstützen und mich mit Aufträgen beehren zu wollen.
Thorn, den 13. März 1867.
Ww. Dahmer, Tuchmacherstr. Nr. 178.

Ein **Schlossergeselle** der auf Einstemmschlösser geübt ist (aber nur ein solcher) findet bei mir dauernde Beschäftigung; auch nehme ich einen **Lehrling** an.
Putschbach,
Schlossermeister.

Hamburger Aepfel und Schlesische Zwiebeln sind am Copernicus-Denkmal zu verkaufen.

Criminal-Bibliothek.

Merkwürdige Criminalfälle

aller Nationen.

Herausgegeben von J. D. H. Temme.

Mit Illustrationen.

Vollständig in 20 Lieferungen à 5 Sgr.

Der Verfasser des obengenannten Buches hat durch einen Zeitraum von über 30 Jahren als **Criminalrichter** in verschiedenen Orten der Preußischen Staaten und endlich als **Director** am Berliner Criminalgerichte fungirt. Seine Kenntnisse und reichen Erfahrungen bürgen dafür, daß auch dies Werk aus seiner Feder, für alle Leserkreise verständlich gehalten, mit allgemeinem hohen Interesse aufgenommen werden wird. Von der Ansicht ausgehend, daß jedes Verbrechen ein Trauerspiel in dem Leben eines Menschen sei, ein um so ergreifenderes und erschütternderes, als es in ungeschmückter **Wirklichkeit** vor uns hintritt, giebt der Verfasser **keine Gebilde der Phantasie,** sondern, er hat sich den Zweck gestellt, durch eben diese Wirklichkeit, durch geschichtliche Treue, auf das Herz einzuwirken und dasselbe zu läutern. Wenige sind **berechtigt** und **befähigt,** wie er, diesem Zwecke zu entsprechen.

Die ersten 3 Lieferungen enthalten:

Das lebendig begrabene Kind. — Der Posamentier Marschner in Berlin. — Die Familie des Schwarzmüllers. — Der Armeepostillon. — Der Mädchentödter. — Der Bischofsmord in Frauenburg. — Die Blutschwitzerin. — Die Räuber am Rhein. — Die Familie Grandisson. — Officiere als Raubmörder. — Cartouche. — Ein Justizmord. — Die Ermordung der Parlamentsmitglieder Fürst Lichnowsky und General Auerswald. — Ein Henker auf dem Richterstuhle 2c. 2c.

Preis der monatlich erscheinenden Lieferungen 5 Sgr. Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

Hamburg. **Vereinsbuchhandlung.**

Die Vernachläßigung der Katarrhe und des Hustens kostet unzähligen Menschen das Leben!

Man vergesse nie, daß jeder Katarrh eine Krankheit ist, und gar leicht in Lungenentzündung oder noch häufiger in Lungenschwindsucht übergehen kann. Bei allen katarrhalischen Leiden, Husten, Heiserkeit, Grippe, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauheit, Kitzel oder Kratzen im Halse, Halsbräune, Keuchhusten, Engbrüstigkeit, Blutspeien, selbst bei beginnender Lungenschwindsucht wirkt der Schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau reizmildernd und besänftigend, er befördert auffallend den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes und vermindert die Hustenanfälle, auch wird der so unangenehme Reiz und Kitzel im Kehlkopf sehr bald dadurch gehoben und mit ihm die eigentliche Ursache der Schlaflosigkeit. Man lasse sich nicht durch Nachpfuschungen täuschen und achte genau darauf, daß jede Flasche des namentlich auch bei Kinderkrankheiten so sehr bewährten Schlesischen Fenchelhonigextracts das Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und nirgends anders gekauft wird, als in der alleinigen Niederlage bei **C. W. Klapp,** in Thorn.

Die Gastwirthschaft nebst Garten und 3 Morgen Land, verbunden mit Materialgeschäft in Podgurz, welche früher die Ww. Falk betrieb, ist vom 1. April zu verpachten oder zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
A. Scierpser, in Thorn.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin

trifft in kurzer Zeit in Thorn wieder ein



Verkauf von Southdown-Böcken.

Auf dem Rittergute **Linda,** 1/2 Meile von Culm, stehen 23 **Southdown-Vollblut-Böcke** zum Verkauf.
Sommer.



Bestellungen auf ostrige

Butter und Käse

nimmt entgegen der Glasermeister
Aron.

50 Schachtruthen **gesprengte Steine** billig bei
C. Kammler, Leibitsch.

Sämereien

und zwar alle Sorten **Feld-, Wald- und Garten-Sämereien** empfehle ich in bester keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.

Cataloge und Muster werden auf Verlangen gratis versandt!

C. B. Dietrich.

Großberger Heeringe (büchen Band) pro Tonne 10 Thlr.

L. Sichtau.



Mein Haus Bromberger-Vorstadt, mit vollständig eingerichteter Bäckerei und einem Morgen Land, bin ich Willens vom 1. April er. zu verkaufen oder auch zu verpachten.
Heinrich Müller.
Gerechtestraße Nr. 128/29.

1 möblirte Stube mit auch ohne Beköstigung ist zu vermiethen 289 Altst. Markt 2 Tr.

Eine nach vorn belegene Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Küche und Boden ist vom 1. April zu vermiethen Neustadt Nr. 288.

Ein möblirtes Zimmer parterre nebst Kabinet ist Bäckerstraße Nr. 223 zu vermiethen.

Allerneueste

große Geld-Verloosung

von Einer Million 624,265 Mark
darunter der größte Gewinn event.

225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37,628 Gew. à 100 Mark 2c.

Ziehung am 17. April cr.

Zu dieser auf das Vortheilhafteste eingerichteten vom Staate **genehmigten und garantirten** Geldverloosung sind

Ganze Original-Loose à 2 Thaler.
Halbe " à 1 "
Viertel " à 1/2 "

gegen **Einsendung des Betrages** oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die **amtliche Gewinnliste** sowie die **Gewinnbeträge** werden **sofort** nach stattgehabter Ziehung versandt.

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn
Bank- und Wechsel-Geschäft
Hamburg.

P. S. **Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.**

Nachstehendes Anerkennungsschreiben aus der Schweiz über die Bewährtheit des R. F. Daubitz'schen Brust-Gelée ging dem Fabrikanten desselben, Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, zu:

Vernex-Montreux, den 15. Januar 1867.
(Schweiz) „Pension Bolandais."
Herrn R. F. Daubitz in Berlin.

Das mir s. Zt. gesandte Brust-Gelée leistet mir gegen meinen hartnäckigen Husten vortreffliche Dienste, auch vermindert es die damit verbundene Athemnoth; deshalb ersuche ich Sie, mir wieder umgehend 5 Flaschen dieses ausgezeichneten Brust-Gelée zusenden zu wollen.

Den Betrag dafür 2c.

Mit aller Hochachtung
Fritz Ebell.

R. F. Daubitz'sches Brust-Gelée
allein nur fabricirt von dem

Apotheker R. F. Daubitz in Berlin

sowie **„Daubitz"**
empfiehlt á Fl. 10 Sgr. die alleinige Niederlage von **R. Werner,** in Thorn.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr.

Zu haben in Thorn bei **C. W. Klapp.**

Zwei Wohnungen, jede bestehend aus 3 Stuben, Alkoven und sämmtlichem Zubehör sind vom 1. April auch im Ganzen zu vermiethen.
Stuczko.

Brückenstr. 43 ist eine kleine freundliche Wohnung vorn heraus zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**